

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [7]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stens Sport-Palette

Wann arbeitet Neal Fraser?

Am Pfingstmontag schaute ich mir die Uebertragung des Internationalen Tennis-Turniers von Berlin an. Der Kommentator — übrigens ein sehr versierter Mann — meinte beim Doppel Fraser/Woodcock gegen Kumar/Krishnan (Indien), Wimbledonssieger Fraser habe gegen den Italiener Merlo im Halbfinal im Einzel deshalb verloren, weil er unmöglich in jedem Turnier seine ganze Kraft einsetzen könne. Da der Australier im Jahr während 280 Tagen Turniere spiele, müsse er mit seinen Kräften haushälterisch umgehen und sie auf gewisse wichtige Turniere konzentrieren. Zu den 280 Turniertagen kommen noch das einmonatige Davis-Cup-Training, ein paar Wochen Ferien sowie die Reisen von einem Kontinent zum andern hinzu. Und nun die Quizfrage: An wievielen Tagen im Jahr arbeitet der Amateur Neal Fraser?

99 Dollars pro Woche und Amateur...

Avery Brundage, der amerikanische Präsident des IOC hat kürzlich Kanada einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit interessierte sich Brundage besonders auch für die Amateurverhältnisse im kanadischen Eishockey, konnte jedoch kein klares Bild gewinnen. Es sei schwer, so berichtet der «Sport», zwischen Amateuren und Professionals zu unterscheiden, weil nach kanadischer Auffassung ein Spieler, der weniger als 100 Dollars in der Woche habe, als Amateur angesehen werde, erklärte Brundage nach Abschluss seiner Kanadareise.

Noch mehr Nervenkitzel

Basketball ist das auf der Welt weitverbreitetste Spiel mit der grössten Zahl Aktiver. Dass es sich derart schnell über den ganzen Erdball verbreitet hat, verdankt es seinen enormen und sehr vielseitigen Vorzügen. Tief bedauerlich ist es, dass nun dollarhungrige Geschäftsleute dieses schöne Spiel missbrauchen. Sie wollen nämlich Basketball und Catch-as-catch-can zu einem neuen Spiel vermengen. Sie erhoffen sich dadurch einen neuen spektakulären Nervenkitzel und für sich gefüllte Kassen.

Solange es genug Verrückte gibt, die sich solche «Vorstellungen» anschauen, solange wird es stets Managers geben, die sich immer verrücktere Dinge ausdenken.

Schnapsflaschen — «sinnvolle Sportpreise»

Dr. W. K. schreibt in einem Leserbrief an den «Sport»: Als Teilnehmer am 1. Effretiker Waldlauf habe ich mit einem gewissen Entsetzen feststellen müssen, dass man sinnigerweise unter den rund 30 Naturalgaben 12 Flaschen Alkoholika, wie Schnaps und Wein, den bestklassierten Läufern schenkte. Noch sinnigerweise war auf dem Gabentisch der Junioren auch das Zigarettentäcklein zu sehen.

Dass diese Naturalgaben dem sportlichen Gedanken ins Gesicht schlagen, haben die Veranstalter des Effretiker Laufes nicht gesehen, weil sie offenbar keine Ahnung vom Sport haben oder es ihnen lediglich darauf ankam, von den zahlreichen Idealisten, die sich am Lauf beteiligten, die Startgelder einzukassieren. Ich zweifle nicht daran, dass auch unter den Läufern gerne einer hin und wieder ein Gläschen genehmigt, aber dieses ausgerechnet vom Veranstalter eines Laufes als Geschenk dargereicht zu bekommen, ist doch wohl mehr als stillos.

Immer höher...

Immer höher wachsen die Ausgaben für Organisatoren von Olympischen Spielen. Nach den neuesten Berech-

nungen kostet die Vorbereitung der Olympischen Winterspiele in Innsbruck allein in baulicher Hinsicht die Summe von 50 Millionen Franken. Squaw Valley muss wenn möglich überboten werden. Wo hört es auf?

... und Massensport

Zielsetzung der Körperertüchtigung in der Sowjetunion ist:

1. Massensport
2. Erringen sämtlicher Weltbestleistungen, um zu beweisen, dass das sozialistische dem dekadenten kapitalistischen System überlegen ist.

Das zweite Ziel hängt weitgehend vom ersten ab. In der Leichtathletik beispielsweise kann in der Sowjetunion die Nationalmannschaft aus vier Millionen Leichtathleten und Leichtathletinnen ausgewählt werden. Dass trotz dieser ungeheuren Breite die Schweizer Galliker, Wägli und unsere 4×400-m-Staffel die Russen in Rom hinter sich liessen, ist um so erstaunlicher.

* * *

In einem Interview mit dem gm-Berichterstatler des «Sport» erklärte der Finalist an den Boxeuropameisterschaften Max Meier u. a.: «Ich war im Final von den drei vorhergehenden Kämpfen zu stark ermüdet, als dass ich gegen den Russen Tamulis etwas hätte riskieren können. Deshalb zog ich es vor, auf Sicherheit zu gehen. Schliesslich kam Tamulis aus einem

zweimonatigen Trainingscamp am Schwarzen Meer

und ich von täglicher 9½ stündiger Arbeit als Bau-schlosser.» Um so bemerkenswerter sein hervorragendes Resultat...

Gespräch mit einem Ketzer

Dr. Paul Schneeberger, London

«Gut, dass ich Sie treffe» sagte dieser Tage ein alter Bekannter zu mir, dem ich im Londoner Stadtzentrum in die Arme lief, «Sie sind doch ein Journalist, der sich seit Jahrzehnten mit Sport befasst. Vielleicht können Sie mir erklären, was es mit dem Amateurismus für eine Bewandnis hat...»

«Das ist doch sehr einfach: ein Amateur ist ein Mann, der seinen Sport zum Vergnügen betreibt...»

«Und wofür er natürlich nicht bezahlt...»

«Selbstredend lautet da die Antwort: Nein!»

«So, mein Lieber, jetzt werden Sie mir aber erklären müssen, wieso es kommt, dass ein Mann wie Feldmarschall Montgomery jeden Unterschied zwischen Amateuren und Berufssportlern verwischen und nur noch 'Sportler' kennen will...?»

«Das ist eine lange Geschichte, lieber Freund, die damit begonnen hat, dass man wirklich echten Amateuren ihre Fahrten und sonstigen Auslagen zu ersetzen begann...»

«Halt — Sie wollen doch damit nicht sagen, dass Leute, die einen Zeitvertreib zu ihrem Vergnügen betreiben, sich von anderen finanziell helfen lassen...?»

«Natürlich war das so — das Publikum, das die brillanten Leistungen tüchtiger Sportler sehen wollte, war doch da und zahlte für sein Vergnügen. Da war es doch selbstverständlich, dass man Leuten, die sonst nicht in der Lage gewesen wären, mitzutun, unter die Arme greifen musste...»

«Hören Sie mal an, das ist aber doch ein starkes Stück! Da haben Leute ihr Hobby und tun nichts dazu, um es ausüben zu können? Können Sie sich vorstellen, dass ein filmbegeisterter Jüngling zum Direktor eines Kinos gehen könnte und ihm sagen, er sei ein Fan von der Marylin Monroe oder Gregory Peck und wünsche daher eine Freikarte zu kriegen... Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht. Ich weiss, der Vergleich mag ein bisschen hinken, aber das Prinzip ist doch dasselbe...»

«Doch vielleicht nicht, denn der auf Reisen geschickte Amateur zieht ja keinen direkten finanziellen Vorteil aus der Unterstützung. Im Gegenteil, er mag ja selber finanziellen Schaden durch Verdienstentgang erleiden...»

«Gewiss, und das ist nur in Ordnung, er macht all das doch nur zu seinem Vergnügen und dafür muss er halt auch ein bisschen bezahlen. Ueberdies habe ich auch von etwas wie Ersatz des Verdienstentganges gehört...»

«Ja, das war z. B. Ende der Zwanziger Jahre der Grund zum Ausscheiden der Briten aus dem Fussball-Weltverband. Und nichts kennzeichnet den Wandel in der Auffassung des Amateu- rismus' besser, als die Rückkehr der britischen Fussball- verbände in die FIFA nach dem Kriege...»

«Damit haben Sie nichts anderes bewiesen als dass die ‚Lok- kerung der Sitten‘ auch im Mutterland des Sports ihre Fort- schritte gemacht hat!»

«Setzen Sie sich nicht vorschnell auf das moralisch allzu hohe Ross. Eben jetzt haben wir in England gehört, dass der Langstreckenläufer Fred Norris seinen bedeutsamen Sieg im grossen internationalen Querfeldein-Lauf von Lissabon mit einem Verlust von zehn Pfund (rund 120 Franken) hat bezah- len müssen. Er ist Bergmann und kriegte eben für die Zeit seiner Abwesenheit keinen Penny. Hätte seine Frau nicht in der Zwischenzeit mit ihrer Arbeit Geld verdient, so wäre er in ernstliche Schwierigkeiten gekommen...»

«Ich bedaure den armen Fred Norris und seinen in Unord- nung gekommenen Haushalt — aber für mich ist das nur ein weiterer Beweis, dass das Wort Amateur wieder einmal miss- braucht worden ist. Ein Amateur ist eben ein ‚Liebhaber‘ seines Sports und für Leute, die ihre Liebe mit Geld ver- quicken, haben wir ganz andere, viel treffendere Ausdrücke... Ich weiss, ich weiss, die Vorbedingung für den echten Amateur ist eigenes Vermögen oder ein reicher Vater. Aber damit kommen wir nicht weiter — niemand im Besitz seiner Sinne wird einem Nichtbegüterten die Ausübung seines Sports verbieten wollen, aber wohl den Titel eines Amateurs streitig machen. Es ist doch bestimmt keine Schande, ein Nicht- Amateur zu sein, damit wäre man noch lange kein Profes- sional — und schliesslich ist der Sportler von Beruf ebenso angesehen wie jeder andere, der sein Geld ehrlich verdient. Die Auffassung vom ‚Profi‘, der scheel angesehen wird, ist heute veraltet...»

«Selbstredend — das kam einstmals daher, dass schwindleri- sche Amateure zu Professionals erklärt wurden, was mit einer Degradierung identisch war. Ein Sportler, der von Haus aus klarmacht, dass er von der Ausübung dieser Betätigung lebt, ist ein Wahrheitsapostel...»

«Schön, damit haben wir dem Professional unsere ehrerbie- tige Verbeugung gemacht. Aber mit dem ‚Amateur‘ sind wir nicht viel weiter gekommen... Denken Sie doch nur an die Eiskunstläuferinnen, deren ‚Studium‘ schwere finanzielle Opfer der Eltern erfordert und die (nämlich die Eltern) kas- sieren recht bald die Rückstände ein, wenn die Tochter er- folgreich war und sich dem berufsmässigen Eis-Ballett zu- wendet. Da hätten wir ja den Fall von dem reichen oder wenigstens wohlhabenden Herrn Papa, für den aber die Zeit des Amateu- rismus' seines Sprösslings nur ein Uebergang zum wirklichen Geschäft ist...»

«Was wollen Sie? Die begabte Tochter war doch wirklich ein Amateur...»

«Freilich nur solange es nicht anders ging. Der Jurist be- zeichnet diesen Zustand als Mental-Reservation, die jeden Vertrag ungültig macht. Aber so weit wollen wir gar nicht gehen...»

«Dazu kann ich Ihnen ein Gegenstück liefern — schauen Sie heute in eine gewisse Londoner Tageszeitung und da werden Sie einen Artikel der Schwimmerin, der olympischen Sie- gerin Judy Grinham finden. Eigentlich sollte ich sagen, der ehemaligen Schwimmerin. Denn die nette Judy sah vor eini- gen Monaten ein, dass sie ihren Eltern nicht weiter auf der Tasche liegen könne. Auch sie müsse hinaus ins feindliche Leben und Geld verdienen. Da gab es Filmversuche und jetzt ist sie Sportjournalistin geworden — vom Schwimmen als Amateur ist keine Rede mehr. Nicht vielleicht allein, weil sie aus ihrem Namen und Können Geld gezogen hat, sondern weil ein ordnungsgemäss eingehaltener Beruf sie am ‚richti- gen Training‘ hindern muss.»

«Sie haben gerade die Olympischen Spiele erwähnt — ich lese da ab und zu in den Zeitungen von Bestrebungen, besondere Richtsätze für die olympischen Amateure aufzustellen. Gibt es also da eine Zweiteilung?»

«Natürlich dauert das Bestreben, die Olympischen Spiele möglichst ‚rein‘ zu halten, an. Sie werden vielleicht wissen, dass in vielen Ländern die Amateur-Definition nach Gut- dinken ausgelegt wird. Dass an vielen Orten Konkurrenten Monate vor den Spielen in Trainingslagern zusammengezogen werden oder wurden, andere Sportler wiederum von Staats wegen lange Urlaube, verbunden mit Training, erhalten. Das Bestreben, hier Ordnung zu machen, kann doch nur unter- stützt werden.»

«Der Wiener Satiriker Nestroy hat irgendwo gesagt, dass ‚die Armut von der Pövrete kommt‘ — der Versuch besondere Bestimmungen für olympische Teilnehmer zu schaffen, kommt doch nur daher, dass der ‚normale Amateur‘ — wenn es sowas gibt, schon einen verschwommenen Begriff dar- stellte — das eine führte zwangsläufig zum anderen!»

«Sie sind also sichtlich der Ansicht des Feldmarschalls Mont- gomery, der nur Sportler schlechthin kennen will...»

«Nicht so ganz, denn selbst für Halb-Amateure muss es un- möglich sein, mit wirklichen Berufssportlern zu konkurrie- ren. Aber ich wäre schon sehr zufrieden, würde man keinen Unterschied zwischen olympischen und sonstigen Amateu-

ren machen, und dabei das Wort Amateur vollkommen fallen lassen. Da würde das Wort Sportler durchaus genügen, der Professional — den es ja in nicht sehr viel Sportarten gibt — sollte sich nur mit seinesgleichen messen können.»

«Sehen Sie, selbst das ist nicht immer klar. Jetzt hat die FIFA beschlossen, beim olympischen Fussballturnier in Rom 1960 keine Spieler zuzulassen, die an der Weltmeisterschaft 1958 teilnahmen (April 1960). Was machen da die armen Dänen, die striktesten Fussball-Amateure der Welt, die doch auch bei der Weltmeisterschaft mittaten...?»

«Das weiss ich nicht, lieber Freund, aber was ich weiss, ist die Unhaltbarkeit der jetzigen Einteilung...»

«Sie sind also ein Ketzer und werden eines Tages (bildlich) verbrannt werden...»

«Das ist schon möglich, aber vergessen Sie nicht die vielen Häretiker, deren Lehren ihren Feuertod überlebt haben und die heute geehrt sind. Abgesehen von jenen, denen es gelun- gen ist, ihre Ansichten durchzusetzen und an Altersschwäche zu sterben...»

Echo von Magglingen

Kurse im Monat August

a) Schuleigene Kurse

- 31. 7.- 5. 8. Geländedienst (25 Teiln.)
Exercices dans le terrain (25 part.)
- 28. 8.- 2. 9. Grundschule I(nur für Seminaristen) (40 Teiln.)
- 28. 8.- 2. 9. Instruction de base I (seulement pour normaliens) (20 part.)
- 6.-12. 8. Internationaler Gymnastikkurs (100 Teiln.)
- 14.-26. 8. Sportärztlicher Kurs der San. OS 2/1961 (100 Teiln.)

b) Verbandseigene Kurse

- 5.- 6. 8. Trainingslager, Bürgerturnverein Aarau (25 Teiln.)
- 5.- 6. 8. Kreiskurs für Fussballschiedsrichter, Satus (25 Teiln.)
- 2.-12. 8. Fussball-Juniorenlager, KBfV (50 Teiln.)
- 12. 8. Zentralkurs für Trainer, SFV (45 Teiln.)
- 12.-13. 8. Kurs für Turn- und Spielleiterinnen, Schweiz. Verband sporttreibender Eisenbahner (20 Teiln.)
- 14.-27. 8. Invalidensportleiterkurs. Schweiz. Verband für Invalidensport (30 Teiln.)
- 14.-26. 8. Sportkurs für Invalide. Schweiz. Verband für Invalidensport (25 Teiln.)
- 26.-27. 8. Cours de moniteurs, Fédération suisse haltérophile amateur (25 Teiln.)
- 26.-27. 8. Wiederholungskurs für Invalidensportleiter, Schweiz. Verband für Invalidensport (50 Teiln.)

Ausländische Besucher:

Prof. Enrique Romero-Brest und Frau Prof. Gilda Romero-Brest, Experten für Körpererziehung, Buenos Aires, Argentinien.

Gastvorträge:

27. 7. 61: Dr. Widmer, St. Gallen: «Die Halbstarken und der Sport»

Eine wertvolle Kraft verlässt uns

Mr. Ende Juni hat

Ralph Handloser,

der seit 1943 zuerst als Sportlehrer, dann als Fachbearbeiter unserer Beratungsstelle für Turn- und Sportstättenbau unsere Schule verlassen, um einen ähnlichen Posten in der Privatwirtschaft anzutreten. Ralph Handloser hat sich an unserer Schule durch intensive Studien nach der Selfmademan-Methode in das weitverzweigte Gebiet der Turn- und Sportplatzberatung eingearbeitet und sich nach relativ kurzer Zeit nicht nur in der Schweiz, sondern auch weit über unsere Grenzen hinaus einen Namen gemacht. Unzählig sind die Auskünfte, die er verfasst hat, zahllos die Führungen von in- und ausländischen Fachleuten. Von seinen in Fachkreisen stark beachteten Publikationen möchten wir nur einige wenige herausgreifen: In der Aprilnummer 1958 unserer Fachzeitschrift verfasste und gestaltete er eine Sondernummer über den Bau von Lehrschwimmbecken. Die Nummer war sehr bald vergriffen; noch wichtiger ist die Tatsache, dass in verschiedenen Kantonen in den letzten Jahren solche Lehrschwimmbecken projektiert wurden und demnächst zur Ausführung gelangen. 1955 erschien in der Fachzeitschrift «Leichtathletik» eine ausführliche Publikation über eine neue Kurvenführung für Aschenrundbahnen (Klothoiden). Die Publikation diente als Grundlage für das Stadion Letzigrund in Zürich. Die guten Erfahrungen, die man dort mit dieser Kurvenführung gemacht hat, führten dazu, dass gegenwärtig in St. Gallen, Schaffhausen und Luzern derartige Bahnen zur Ausführung gelangen. Auch im Ausland sind Bahnen bekannt, denen die seinerzeit angestellten Be- rechnungen zugrunde liegen.



Im Paul-Haupt-Verlag in Bern erschien die Schrift «Der Rasen-Sportplatz», die er zusammen mit dem bekannten Rasenspezialisten Harradine herausgab, sowie eine Anleitung für den Bau und Unterhalt von «Aschenbahnen, Trockenplätzen und Weichgruben».

Wir bedauern den Weggang von Ralph Handloser in zweifacher Hinsicht. Erstens verlässt uns ein lieber, bescheidener und immer hilfsbereiter Kamerad, zweitens geht mit ihm ein Mann von Magglingen weg, der sich im Verlaufe der Jahre in der Beratungsstelle ein fundiertes Wissen und eine reiche Erfahrung angeeignet hat.

Dass ein derart ausgewiesener Fachmann dem Bund verloren geht, ist äusserst bedauerlich...

Wir wissen, dass Ralph Handloser auch am neuen Platz sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Bau von zweckmässigen Turn- und Sportanlagen einsetzen kann und wird. Wir wünschen ihm dazu viel Erfolg und Befriedigung.

Interverband für Schwimmen

Kursausschreibung

Der IVSCH führt

vom 8. bis 12. August 1961 im Hallenbad Zürich

einen Vorbereitungskurs für Schwimminstruktoren durch. Stoffprogramm:

Brustgleichschlag, Rückengleichschlag, Brustcrawl, Rücken-crawl, Butterfly, Delphin, Wasserspringen.

Der Kurs stellt ziemlich hohe Anforderungen an Können und Ausdauer der Kandidaten.

Die Technische Prüfung findet am letzten Kurstag statt. Sie ist Voraussetzung für die Teilnahme am Brevetkurs (nächster Brevetkurs: 9. bis 11. Oktober 1961, Brevetprüfung: 11. und 12. Oktober 1961).

Das Kursgeld von Fr. 25.— ist zu Beginn des Kurses zu entrichten.

Meldeschluss: 1. August 1961.

Anmeldungen sind zu richten an: Interverband für Schwimmen, Postfach 158, Zürich 25.

Der Präsident: Dr. Ernst Strupler



Bibliographie

Aus der Theorie für die Praxis

Nett, T.

DK: 796.512.2/796.512.3

Zum Mittel- und Langstreckenlauf. In: Die Lehre der Leichtathletik, 1961, 15, S. 350.

Der bekannte Experte versucht in diesem knappen Aufsatz einfache Faustregeln für die Entwicklung von Mittel- und Langstreckenläufern aufzustellen. Der Verfasser unterscheidet zwei wichtige Stufen:

1. Stufe

Der «erste Schritt» ist die notwendige «Vorbehandlung» des Organismus, die auf der Entwicklungsstufe der «allgemeinen Ausdauer» vor sich gehen soll: durch «Dauerlauftraining»! Dieses erfasst «allgemein» den gesamten Organismus und passt

ihn in der Richtung Ausdauer an. Es ist eine «allgemeine Übung» des Organismus in der Oekonomie des Stoffwechsels, der Arbeitsfähigkeit des Kreislaufs und der Koordinierung der gesamten inneren Organtätigkeiten und führt dadurch zu einer allgemeinen Widerstandsfähigkeit gegen Ermüdung. Sie ist die Grundlage der «speziellen Ausdauer», die durch «Sprinttraining», «Tempolaufttraining» und «Intervalltraining» besser erworben wird.

Gleichgültig also, ob es sich um einen «Anfänger» im Jugend- oder Erwachsenenalter, um männliches oder weibliches Geschlecht handelt — allen ist diese «Vorstufe» der Entwicklung der «allgemeinen Ausdauer» gemeinsam! Sie umfasst in ihren Trainingselementen etwa folgende Mittel:

1. Längere Strecken (vorwiegend im «ununterbrochenen Dauerlauf» gelaufen, sie können aber — mit genügender Vorsicht — auch im «Intervall-Dauerlauf» durchgeführt werden).
2. Langsames Tempo bei diesen Strecken, also ein Tempo, bei dem fast noch Gleichgewicht zwischen Sauerstoffverbrauch und -aufnahme besteht! (Keine zulangen und oftmaligen «Sprintläufe», vor allem aber keine scharfen «Tempoläufe»).
3. Lange Pausen («Erholungspausen»), wenn die «Wiederholungsform» gewählt wird.
4. Im Anfang: Wenige Belastungsläufe, wenn ein «Intervall-Dauerlauf» durchgeführt wird, später mehr Läufe, aber gleich langsames Tempo!
5. Belastungsrhythmus: 1 Tag Training, 1 Tag Pause.
6. Muskel-Konditionsarbeit.

Insgesamt also: vieles Laufen im langsamen Tempo über längere Strecken mit genügender Erholung zwischen den Trainingstagen bzw. Läufen.

Diese «Vorstufe» ist ein durchgängiges Prinzip für alle:

a) Als 1. Entwicklungsstufe jedes Anfängers (Jugendliche beiderlei Geschlechts, Männer und Frauen); sie geht oft über 1 bis 2 Jahre hinweg, je nach der Eignung des einzelnen. Während dieser gesamten Zeit wird nahezu ausschliesslich nach den oben dargelegten Prinzipien trainiert.

b) Als 1. Stufe jedes Jahrestrainings auch beim Fortgeschrittenen und Spitzenkünstler; sie beginnt im Herbst und geht weit in den Winter hinein, manchmal bis zum Frühjahr, je nach der Eigenart und den individuellen Erfordernissen.

Diese «Vorbehandlung» des Organismus vor der späteren schweren Belastung durch «Sprinttraining» und vor allem «Tempolaufttraining» ist sogar noch an jedem Trainingstag notwendig in Form des «langen Einlaufens», das ja auch in physiologischer Hinsicht keine andere Aufgabe hat, als den Organismus durch leichte Belastung auf die folgende schwere und schwerste Belastung vorzubereiten und sie leichter erträglich zu machen.

2. Stufe

Erst wenn der Organismus «allgemein» genügend angepasst ist, soll man die «spezielle Anpassung» beginnen. Das bedeutet im einzelnen:

1. Kürzere Trainingsstrecken (aber auch hier gemischt mit gelegentlich längeren).
2. Schnelleres bis schnellstes Tempo in «Sprint»- und «Tempoläufen» (Gewöhnung an hohe «Sauerstoffschulden»).
3. Verkürzung der Pausen zwischen den Trainingsläufen.
4. Vermehrung der Anzahl der Trainingsläufe selbst bei zunehmendem Tempo (sowohl in den «Sprint-», «Tempo»- und den «Intervall-Läufen»).
5. Erhöhung der Anzahl der Trainingstage in der Woche bis zum «täglichen Training».
6. Spezielle Muskel-Konditionsarbeit.

Diese «zweite Stufe» beginnt beim «Anfänger» jedes Alters erst nach 1 bis 2 (oder auch mehr Jahren), beim Fortgeschrittenen und Spitzenkünstler im zweiten Teil des Wintertrainings, spätestens beim Frühjahrstraining; es ist nunmehr die Stufe des Erwerbs der «speziellen Ausdauer».

Beide Stufen müssen unbedingt eine Einheit bilden. Wer sich näher mit diesen Fragen beschäftigen möchte, greife zu Netts neuem Lehrbuch «Der Lauf».

M. M.

Dietrich, Werner

Wie kann die Intensität der Turnstunde gesteigert werden? In: Körpererziehung, DDR, 10, 7, S. 355.

Chefredaktor Dietrich untersucht in einer ausführlichen Arbeit «Heraus aus den ausgefahrenen Geleisen» die Frage, wie die Intensität normaler Turnstunden verbessert werden kann. Auf Grund verschiedener Tests wurde die Übungsdauer des einzelnen Schülers in Verhältnis zur Dauer des Stundenteils bzw. der gesamten Stunde untersucht. Unter «Übungsdauer des einzelnen Schülers» versteht Dietrich die Zeit, in welcher der einzelne Schüler pädagogisch gelenkte aktive körperliche Bewegungen ausführt. Der Verfasser behandelt dann sehr eingehend die einzelnen Studententeile sowie ihre Beziehungen zueinander.

Unter dem Titel «Wie kann die Intensität der Turnstunde gesteigert werden?» hat Dietrich folgende Punkte zusammengetragen:

1. Umkleiden der Schüler in der Pause.
2. Vorbereitung der Halle oder des Platzes und Bereitstellung der Geräte in der Pause vor der Stunde durch Schüler.
3. Meldungen am Ende der Pause vor Beginn der Stunde.
4. Pünktlicher und geordneter Beginn der Stunde.

5. Keine langen Erklärungen bei Stundenbeginn.
 6. Annarschweg zum Platz oder zur Turnhalle für Geh- und Laufschule benutzen.
 7. Austeilen und Einsammeln der Handgeräte durch Vorbeimarsch an der bereitgestellten Gerätekiste oder am Geräteschrank. Jeder Schüler bedient sich dabei selbst.
 8. Einteilung in feste Riegen, und zwar möglichst in mehrere kleine.
 9. Einteilung in variable Leistungsriegen.
 10. Einsatz von Riegenführern.
 11. Sicherheitsstellung und Hilfeleistung bei allen gefährlosen Übungen durch die Riegenführer.
 12. Riegenführer als Vorturner ausbilden und einsetzen.
 13. Vorführung der Übung durch geeignete Schüler und gleichzeitiges Erklären durch den Lehrer.
 14. Verständliche Erklärungen, präzise Kommandos, genaues Vorführen.
 15. Einwandfreie Übungssprache.
 16. Bekannte Übungen nicht mehr ausführlich erklären.
 17. Nur Korrektur der Hauptfehler vor der Klasse, Nebenfehler ohne Unterbrechung des Übens einzeln korrigieren.
 18. Einführung von akustischen Zeichen (Pfiff, Tamschlag) als Achtungszeichen oder als Zeichen zum Beginn des Übens.
 19. Gleichzeitiges Üben an/mit mehreren gleichen Geräten.
 20. Einsatz von ähnlichen oder Behelfsgeräten (z. B. alle verfügbaren Sprunggeräte gleichzeitig, Barren mit einem Holm als Reck, Schwebekante und Schwebebalken gleichzeitig benutzen usw.).
 21. Gleichzeitiges Üben an/mit mehreren verschiedenen Geräten.
 22. Gleichzeitiges Üben mehrerer Schüler an einem Gerät (z. B. Reck, Barren, Balken).
 23. Hindernisturnen gleichzeitig an möglichst vielen Hindernissen.
 24. Üben im Strom.
 25. Üben im Strom von Gerät zu Gerät.
 26. Organisation der Stunde, dass während des Unterrichts keine oder nur wenige Geräte umzugruppiert sind: das heisst, dass in allen Stundenteilen die gleichen Geräte benutzt werden.
 27. Leistungskontrollen durch den Lehrer nur in einer Riege vornehmen, während die anderen Riegen bekannten Stoff an anderen Geräten festigen oder ein Spiel durchführen.
 28. Mitspielen des Lehrers, um ein Spiel schnell in Gang zu bringen.
 29. Verdoppelung der tragenden Rollen beim Spiel (z. B. zwei Hächer beim Drittenabschlagen).
 30. Verdoppelung der Spielgeräte (z. B. Ball über die Schnur mit zwei Bällen).
- Im abschliessenden Teil stellt Dietrich die Forderung von Zusatzaufgaben im Turnunterricht. Die Intensität könne dadurch entscheidend gesteigert werden. M. Meier

Wir haben für Sie gelesen . . .

Deschka, K.

DK: 79.071.50

Trainingslehre und Organisationslehre des Sports. Wien, München, Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1961. — 8°. 301 S. Theorie und Praxis der Leibesübungen. 18.

Wer viel mit Sportbüchern und ihrer Leserschaft zu tun hat, weiss um die grosse Nachfrage, die nach Schriften besteht, deren Thema die Lehre vom Training zum Gegenstand hat. So vermerken denn der aktive Sportler, der Sportlehrer und die Sportstudenten mit grosser Freude, dass nun ein umfassendes Werk über die Trainingslehre herausgegeben worden ist, auf das diese interessierten Kreise nachgerade gewartet haben. Der Verfasser dieses neuen Buches ist der Sportwelt kein Unbekannter, war er doch selbst viele Jahre erfolgreicher Wettkämpfer, u. a. österreichischer Meister und Rekordläufer in der Leichtathletik. Als Schüler der österreichischen Turnerenerger Gaulhofer-Streicher hat der Verfasser eine umfassende Ausbildung genossen und deren Arbeitsziele und -grundsätze kennengelernt. Heute als Lehrer für Leichtathletik am Institut für Leibeserziehung an der Universität Wien gibt er sein unermessliches Wissen und seine reiche Erfahrung seinen ihm verehrenden Schülern weiter. Zum Buche selbst darf gesagt werden, dass es darauf Anspruch erheben darf, einmalig zu sein. Das Werk umfasst das ganze Problem der Trainingslehre in einer Form, wie sie heute noch nicht besteht. So finden wir, angefangen mit der Auslegung des Begriffs Training im modernen Sport, die körperbildenden Aufgaben des Trainings, die seelisch-geistigen Aufgaben des Trainings, die 10 Gebote für ein einwandfreies Training, alles besprochen, erklärt und dargelegt, was für den erfolgreichen Sportler von Bedeutung ist. Deschka zeigt in seinem Werk die gemeinsam für alle Sportarten geltenden Erziehungsgrundsätze und Trainingsgrundlagen auf. Auch sind bisher in der Sportliteratur nicht oder kaum beachtete Sachgebiete behandelt. Gebiete, die entweder in der Literatur noch wenig zur Geltung gekommen (spezielle Zweckgymnastik) oder Grundlage für alle Sportarten sind, werden bevorzugt (Leichtathletik). Der Ausgangspunkt des Buches bildet das Fussball-

spiel. Nicht zuletzt widmet der Verfasser auch den organisatorischen Aufgaben der Funktionäre sein Augenmerk und behandelt damit ein Problem, dem auch nach unserer Auffassung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Das Werk ist ein vorzügliches Lehrbuch, das mit seiner sauberen Systematik für Vortragende in Sportkursen und für Sportstudenten vorzügliche Dienste zu leisten imstande ist.

Mattmüller, F.

DK: 362.845

Ich leite eine Ferienkolonie. Zürich, Verlag Pro Juventute, 1961. — 8°. 51 S. — Fr. 2.—.

Eine wertvolle und zugleich praktische Anleitung zur Gestaltung und Durchführung einer Ferienkolonie bis zum rückblickenden Elternabend nach der Rückkehr, zeichnet dieses von der «Pro Juventute» herausgegebene Bändchen aus. Der Verfasser erinnert dabei an alle Dinge, die der verantwortliche Leiter vor und während der Kolonie zu denken hat und versucht auch, die Kolonie als Ganzes, von der Erlebnisseite her zu sehen.

Lengacher, W.; Lengacher, M.

DK: 833.2

Erlebnisse eines Oberländer Käfers im alten und kommunistischen Russland. Bern, Gute Schriften, 1961. — 8°. 84 S. — brosch. Fr. 1.20.

Diese Schrift ist in jeder Beziehung wert, in der grossen Oeffentlichkeit bekannt zu werden, ist sie doch nicht nur Schilderung eines privaten Lebensschicksals, das freilich an sich schon interessant genug ist, sondern ist als Augenzeugenbericht aus zwei Revolutionen und dem Ersten Weltkrieg, soweit er sich in Russland abspielte, ein Beitrag zum grossen, unmittelbar miterlebten Weltgeschehen. Das wertvollste, so will mir scheinen, ist, dass der Leser mit den viel zu wenig bekannten Menschen Russlands bekanntgemacht wird.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Abrahams, A. The Human Machine. An analysis and description of the human body, and its structure and functions, in terms of inanimate machinery. Harmondsworth, Penguin Books Ltd, 1956. — 8°. 200 p. — Fr. 2.80. A 3938

Die Anwendung des Selles. Hrg. von der Alpenvereinsektion Beyerland e. V. 24. neubearb. Aufl. Bünchen, R. Rother, 1958. — 8°. 78 S. Fig. — Fr. 1.75 Abr 2419

Baetzer, W. Sportschäden am Bewegungsapparat. Berlin, Urban und Schwarzenberg, 1927. — 8°. 48 S. Abb. Abr 2322

Baumrock, F. Schilau. Der Weg zum Fahrausweis der Spitzklasse. Grundausbildung — Fortbildung — Meisterschule. Wiener Neustadt, Gutenberg, 1959. — 8°. 87 S. Abb. — Fr. 7.65. Abr 2440

Ein Beitrag aus Magglingen. Die Stellung des jungen Menschen in der heutigen Zeit und die leibeserzieherischen Massnahmen, die sich daraus ergeben. Aus der Arbeitsmappe der internationalen Tagung für zeitgemässe Leibeserziehung vom 5.—13. September 1958 in Magglingen. Basel, Birkhäuser, 1960. — 8°. 172 S. ill. — Fr. 8.—. A 3976

Berg, K. Sportgeräte. 100 Jahre 1860—1960 Kaspar Berg Nürnberg. Nürnberg, Berg, 1960. — 8°. 104 S. Abb. Abr 2430

Bura, F. Die Olympischen Spiele auf den Briefmarken der Welt. Köln, F. J. Hoffmann-Verlag, 1960. — 8°. 184 S. ill. — Fr. 16.70. A 3947

Burger, W.; Groll, H. Leibeserziehung. Grundsätzliches, Methodisches, Stoffliches. 2. erw. und neubearb. Aufl. Wien, Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1959. — 8°. 366 S. ill. A 3945

Buschan, G. Sport und Herz. Vortrag gehalten im «Zentralausschuss für die Pflege der Leibesübungen zu Stettin». München, Verlag Reinhard, 1910. — 8°. 48 S. Abr 2291

Dalitz, W. Gymnastik mit Geräten. Berlin, Sportverlag, 1960. — 8°. 208 S. Abb. — Fr. 8.65. A 3958

Diem, C. Wesen und Lehre des Sports und der Leibeserziehung. 2. Aufl. Berlin, Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, 1960. — 8°. 271 S. Abb. — Fr. 19.90. A 3967

Firsov, S. P. Stähle deinen Körper. Aus dem Russischen übersetzt. Berlin, Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung, 1956. — 8°. 68 S. ill. — Fr. —.45. Abr 2447

Freund, F.; Campiotti, F. Knaurs Ski-Buch. München-Zürich, Droemersch Verlagsanstalt, 1960. — 8°. 240 S. Abb., 6 Taf. — Fr. 18.65. A 3970

General Guisan 1874—1960. Offizielles Erinnerungswerk, veröffentlicht unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Paul Chaudet und mit Unterstützung der Familie des Generals. Zürich, Fretz und Wasmuth, 1960. — 4°. 91 S. Text, 111 S. Illustrationen, 6 Taf. — Fr. 30.— subscr. Ag 235

Handbook of the International Handball Federation. Edition 1960. Basle, IHF, 1960. — 8°. 88 p. plans. Abr 2438



Tag des turn.-sportlichen Vorunterrichtes

Hyspa — 28. Mai 1961

Die Hyspa, deren Ziel es war, die Verbesserung der Gesundheit als Basis der körperlichen und geistigen Kräfte unseres Volkes anzustreben, war zweifellos der Ort, dem Zuschauer namentlich auch die Möglichkeiten der vielseitigen Körperschulung im Rahmen des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes zu zeigen. Darin liegt ein Grund, der uns Anlass gab, den Tag des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes zu organisieren. Mitbestimmend war aber namentlich auch der schon öfters gehörte Wunsch, eine Vertretung der sich am Vorunterricht beteiligenden Schweizerjugend zu einem Wettkampf zusammenzuführen. Spontan sagten deshalb auch alle Kantone ihre Beteiligung zu, als der Aufruf an sie erging. Naheliegend war, den Wettkampf auf die sich dafür eignenden Gebiete des Programmes des VU auszurichten und daneben aber demonstrativ auch Einblick in die übrigen Gebiete zu verschaffen. So erhielt der Zuschauer ein abgerundetes Bild über die Vielgestaltigkeit der Vorunterrichtsarbeit. Die Veranstaltung hinterliess einen tadellosen Einblick, wenn man von gewissen Nebenerscheinungen absieht. Diese erfreuliche Tatsache ist dem Umstand zuzuschreiben, dass Hingabe und Freude die Arbeit der Teilnehmer und Funktionäre kennzeichnete. Ihnen gebührt hierfür Dank und Anerkennung. Besondere Verdienste hat sich das Arbeitsteam Jean-Paul Michod, Albert Zoss und Hans Rügsegger erworben, in dessen Händen die grossen Vorbereitungsarbeiten und die Organisation des VU-Tages lag.

Willi Rätz, Chef für VU

Wie es war

Jung sein heisst zuversichtlich, unbeschwert, optimistisch und einsatzfreudig sein. Und diese Eigenschaften konnte man den Jünglingen, die am 27. und 28. Mai aus allen Gauen der Schweiz an den «Tag des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes» nach Bern gekommen waren, nicht absprechen. Am Samstag beeinträchtigte ein Bindfadenregen das Spielgeschehen, und am Sonntag hiess es der herrschenden Kälte standhalten. Aber die Jünglinge haben die Probe glänzend bestanden. Es muss für sie ein besonders fesselndes Erlebnis gewesen sein, als Vertreter der Schweizer Jugend an den mannigfaltigen Wettkämpfen teilnehmen zu dürfen. Dass ein Erinnerungsbild von diesem Tag begehrt war, sah der Berichtstatter darin, dass er dreimal Gruppen abknipsen durfte!

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule begnügte sich nicht damit, die Vorunterrichtsarbeit einprägsam, klar und übersichtlich, graphisch auf hoher Stufe stehend, in Halle 9 an der Hyspa zur Darstellung zu bringen, wobei besonders nach den Beobachtungen des Schreibenden der Schautisch bei jung und alt auf besonderes Interesse stiess und intensiv für den Vorunterricht durch geschickte Themastellung mit der Familie Meier warb. Mit voller Berechtigung formte sie auch in Verbindung mit den Kantonen die praktische Vorunterrichtsarbeit im Rahmen der Hyspa. Gegen 600 Jünglinge haben aktiv mitgemacht. Das Programm war so zusammengestellt worden, dass es einen lebendigen Querschnitt durch das Schaffen in der grössten Jugendbewegung der Schweiz geboten hat.

Bereits am Samstagnachmittag setzten die Vorrundenkämpfe im Fussball wie Handball ein. Zwölf Kanto-

nalmannschaften, eingeteilt in 4 Gruppen, stritten sich um das runde Leder, während 8 Equipen in 2 Gruppen im Handball um die Finalberechtigung kämpften.

Erstaunlich war das konditionelle Durchstehvermögen der Spieler bei diesen misslichen Bodenverhältnissen. Im Handball sicherten sich Aargau, Solothurn, Basel-Land und Bern die Endspielberechtigung nach Cup-formel, während sich im Fussball Bern (2 Mannschaften), Zürich und Genf für die Halbfinals qualifizierten. Um den Rasen auf dem Hauptspielfeld in der Hyspa zu schonen, entschied man sich richtigerweise für die Verlegung der Finals im Handball in die Halle.

Am Sonntagmorgen eröffneten 245 Jünglinge die Tagesarbeit mit einer Grundschulprüfung, die den wertvollsten Teil der Vorunterrichtsarbeit darstellt. Mag das Programm noch so vielgestaltig sein, Lauf, Sprung und Wurf stehen immer als Grundschule an erster Stelle. In flotten kameradschaftlichem Geiste wurde um die Punkte gekämpft und gestritten. Der Antrieb zur sportlichen Tätigkeit war hier nicht die Aufstellung von Rekorden, sondern der gesunde und ehrliche Wettkampf unter seinesgleichen. Der Vorunterricht will aber unserer Jugend noch mehr bieten und eröffnet in den Wahlfächern ein weites Feld der Betätigung nach persönlichen Neigungen. Am Kletterfelsen offenbarte sich ein gesunder Leistungswille, gepaart mit Mut und Sicherheit durch unsere «Hochgebirgler» unter fachgemässer Anleitung. Daneben zeigten mit viel Enthusiasmus unsere Skifahrer ihre Künste am Skihang mit seinen vielen Verwendungsmöglichkeiten, während andere Jünglinge daneben ein Zeltlager aufgebaut hatten und schon bald eine duftende Suppe



Bundesrat Paul Chaudet
am VU-Tag
an der Hyspa.



über dem Feuer brodelte. Diese Demonstrationen lockten zahlreiche Zuschauer herbei, die sichtlich Freude an der Arbeit unserer Jungen bekundeten.

Im Finalspiel um den ersten Platz im Fussball standen sich Zürcher und Genfer gegenüber. Mit klugem, technisch sauberem Spiel sicherten sich die Zürcher den verdienten ersten Platz, während im Kampf um den 3. und 4. Platz Bern I gegen Bern II erfolgreich war. Zu einem ausgezeichneten propagandistischen Spiel gestaltete sich das Finalspiel im Hallenhandball vor zahlreichen Zuschauern zwischen den Bernern und den Aargauern. Die Berner pflegten das bessere Mannschaftsspiel, während die Rübiländer einige schussgewaltige Spieler in ihrer Mannschaft hatten, die den knappen Sieg sicherstellten. Hüben wie drüben wurde mit grossem Einsatz, aber äusserst fair gekämpft. Es war ein Spiel, an dem man seine Freude haben konnte und einen schönen Abschluss der Handballspiele bildete.

Gespannt war man nun auf die Kantonsstafette, die als Hindernislauf in zwei Serien ausgetragen wurde, wobei sich die Geschicklichkeit mit dem Ball für einen solchen Wettkampf nicht sonderlich eignete. Sie bildete einen flotten Abschluss der turnerischen Arbeit, wobei Rang und Zeit nicht im Vordergrund standen. Zu einer kurzen, aber eindrucklichen Abschlussfeier versammelten sich die Vorunterrichtler hinter ihren Kantonsfahnen. Im Rahmen dieser sprach Bundesrat Paul Chaudet in drei Landessprachen. Kaum waren die letzten beherzigenswerten Worte des Magistraten verklungen, als die ersten Regentropfen fielen. Zum Schluss möchten wir noch eine Begebenheit erwähnen, die uns sichtlich Freude bereitete. Unter den rassigen Klängen einer Blechmusik bemerkten wir eine sich dem Hyspa-Areal nähernde Kolonne: es waren 250 seeländische Turner-Vorunterrichtler, die zu ihrem Leistungsmarsch die Hyspa als Ziel gewählt hatten und zu diesem Zwecke aus den eigenen Reihen eine Blechmusik zusammengestellt hatten. Werner Steiner

Ansprache von Bundesrat Paul Chaudet

Meine lieben, jungen Mitbürger,

Im Rahmen dieser Ausstellung, die in eindrucklicher Weise die Wichtigkeit der Volksgesundheit für ein

Land veranschaulicht, begrüsse ich Euch als Vertreter unserer männlichen Jugend mit ganz besonderer Freude. Ich danke allen für die freiwillig erbrachten Leistungen zur Weiterentwicklung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Mit Einsatz und Können legt Ihr Zeugnis ab für das ernsthafte Bestreben, Eure Jugend zum Symbol des Stolzes und der Hoffnung für die Mitmenschen zu machen, die in Euch ein Versprechen für die Zukunft erblicken.

Mit Turnen und Sport erwerbt Ihr eine umfassende Gesundheit und Reife, die es erlauben, Euch in die Gemeinschaft unseres Volkes einzugliedern und ihr durch aufrechte Denkweise, rechtschaffene Gesinnung und Fähigkeit zum Handeln neue Kräfte zuzuführen. Ihr werdet diese bereichern durch Kameradschaft, durch den Willen zur Einordnung in das Leben unseres Volkes und durch die aus der Verbundenheit mit der Natur geschöpften aufbauenden Kräfte. Ihr werdet in ihr Bürger und Soldaten sein, deren Gesinnung und Taten den Willen, der Gesamtheit zu dienen, zum Ausdruck bringen. Um die Früchte der Erziehung im Elternhaus auch in körperlicher und allgemein menschlicher Beziehung weiter reifen zu lassen, habt Ihr den Weg des Vorunterrichtes gewählt. Wir erwarten deshalb, dass Ihr Euch, ohne Aufgabe Eurer Persönlichkeit, am Gemeinschaftswerk beteiligt.

Es freut mich um so mehr, dass ich heute zu Euch sprechen kann, da Ihr noch nicht Vertreter von kantonalen oder regionalen Behörden seid. Dennoch kann man in Euren sportlichen Wettkämpfen die Besonderheit der Einigkeit sowie der Vielgestaltigkeit der Schweiz spüren. Wir erkennen Eure Herkunft, die Einflüsse, die auf Euch eingewirkt haben und die Verbundenheit mit der engeren Heimat, die Euch den Wert unserer Institutionen und unseres Geistes gelehrt haben.

Möge das Ideal, das in Euch lebt, das Bewusstsein Eurer Verantwortung und Vorrechte stärken. In Friedenszeiten wie in Zeiten der Gefahr wird Euer Einsatz dem Vaterland ermöglichen, seine Aufgaben zu erfüllen. In einer im Umbruch begriffenen Welt, in einer Zeit tiefgreifender Umwälzungen, werdet Ihr mit allen Kräften für die Achtung der Menschenwürde kämpfen, damit die Schweiz auch in Zukunft ihre Unabhängigkeit verteidigen und ein Hort der Freiheit bleiben möge.

Resultate und Bestleistungen

Grundschulprüfung

Rang	Name und Vorname	Jahrgang	Kanton	Punktzahl
1.	Wullschleger Peter	45	AG	122
2.	Buchmüller Peter	44	BS	121
3.	Hänni Ralph	44	BS	118
4.	Hugentobler Hans	45	NW	115
5.	Schadegg Albert	42	AR	114
6.	Knechtle Hans-Peter	44	AR	113
7.	Kurt Friedrich	44	BE	112
8.	Bosshart Louis	44	IR	112
9.	Strähl Ernst	44	TG	112
10.	Walker Martin	46	UR	112

Bestleistungen

Name und Vorname	Jahrgang	Kanton	Leistung
Lauf			
Wälchli Bruno	43	AG	9,2"
Weitsprung			
Widmer Peter	42	AG	6,38 m
Weitwurf			
Buchmüller Peter	44	BS	69,60 m
Klettern			
Nusspliger Kurt	41	BE	2,4"
Kugelstossen			
Schambacher Daniel	42	GE	14,78 m

Handballturnier

Klassement: 1. Aargau; 2. Bern 3; 3. Solothurn; 4. Baselland.

Fussballturnier

Klassement: 1. Zürich; 2. Genève; 3. Bern 1; 4. Bern 2.

Werbung für den Vorunterricht

Juni und Juli ist die Hauptsaison der Grundschulprüfungen. Tausende von Teilnehmern an den Grundschulkursen und -trainings treten zur körperlichen Leistungsprüfung an. Fast 90 Prozent dieser Jünglinge

haben letztes Jahr die eidgenössische Anforderung von 45 Punkten erfüllt. Die Vorbereitungsarbeit in den Kursen und Trainings kann deshalb als gut bewertet werden.

Weitere zehntausende von abseitsstehenden Jünglingen warten auf eine Einladung, an irgend einer Sparte im freiwilligen Vorunterricht teilzunehmen. Ich möchte hier auf zwei Werbemöglichkeiten hinweisen:

1. Ladet an Eure Grundschulprüfung möglichst viele Jünglinge ein, die nicht an Eurem Grundschulkurs oder -training teilgenommen haben. Viele von diesen erschrecken an der Prüfung ob ihrem körperlichen Unvermögen. Andere bekommen durch Entdeckung ihrer Talente Freude daran, eine Leistung zu vollbringen und können mit Leichtigkeit für den nächsten Vorunterrichtskurs, oder als Aktiver für den Verein gewonnen werden.

2. Wenn man die Teilnehmerzahlen an den Wahlfachkursen und Wahlfachprüfungen betrachtet, stellt man fest, dass diese Sparten des Vorunterrichtes dem Bedürfnis unserer heutigen Jugend am meisten entsprechen. Bereits 1952 wurde mit den neuen VU-Ausführungsvorschriften diesem Umstand Rechnung getragen, indem die Bindung zwischen Grundschule und Wahlfächern für die Kantone fakultativ erklärt wurde. Das dadurch teilweise befürchtete Absinken der Grundschulteilnehmerzahlen trat nicht ein.

Nehmt deshalb an Eure Skikurse, Ausmärsche, Schwimmprüfungen usw. auch Jünglinge mit, die bei Euch bis jetzt nicht mitmachten. Wenn es ihnen bei Euch gefallen hat, werdet Ihr auch in Zukunft auf sie zählen dürfen.

In Hinsicht auf die kommenden geburtenreichen Jahrgänge müssen wir unsere Aufklärungs- und Propagandaarbeit verdoppeln, wollen wir nicht, dass die Heerschar der Hauseckensteher noch grösser wird.

Liebe VU-Leiter, wir zählen auf Euch. Unsere Mittel von den Büros aus sind beschränkt. Ihr, die Ihr unmittelbar mit den Jungen in Berührung kommt, habt viel die besseren Möglichkeiten.

Ernst Vogel

